

Zahnsteiner Tageblatt

Erkennet täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Anzeigen - Preis: die einpaltige kleine Zeile 15 Pfennig

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. - Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis nach der
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1.50
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 295

Truck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein

Mittwoch, den 22. Dezember 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Annahme der 10 Milliarden-Kredit-Vorlage.

Die Türken haben große Beute an Kanonen, Munition und Zelten gemacht. — Abreise des Deutschen und österr.-ungar. Konsuls aus Saloniki. — Neue Sturmerfolge in Montenegro.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausführungs-Anweisung
zur Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häfeln
vom 8. November 1915.
(Reichs-Gesetzbl. S. 743.)

1. Behörden.

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 5 Abs. 2 der Bekanntmachung ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörde für die im § 5 Abs. 3 vorgesehene Anordnung ist der Landrat, in Stadtkreisen der Gemeindevorstand.

Oertlich zuständig ist die Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der zur Abgabe der Ware Verpflichtete seine gewerbliche Niederlassung oder in Ermangelung einer solchen seinen Wohnsitz hat.

2. Verfahren zur Festsetzung der Preise.

Bei Entscheidungen der höheren Verwaltungsbehörde über die Angemessenheit des Preises (§ 5 Abs. 2) ist ausschließlich die Beschaffenheit der Ware zur Zeit des Jahresübergangs maßgebend. Anschaffungspreis, Zinsen, Ankosten oder Gewinn bleiben außer Betracht.

Die in der Bekanntmachung vorgeschriebenen Preise (§ 5) gelten als angemessen für gesunde Ware von mittlerer Art und Güte frei Eisenbahnwagen oder Schiff, Verladehelfe des Eigentümers. Entspricht die Ware diesen Voraussetzungen nicht, so hat ein entsprechender Preisabschlag einzutreten.

Die Preise der Bekanntmachung stellen die Grenze dar, die bei den Entscheidungen nicht überschritten werden darf. Wird dem Eigentümer dieser Preis geboten, bedarf es, falls er gleichwohl die Festsetzung des Preises durch die höhere Verwaltungsbehörde beantragt (§ 5 Abs. 2), vor der Entscheidung einer materiellen Nachprüfung nicht. Vor der Entscheidung ist die Bezugsvereinigung zu hören. Gegebenenfalls sind Sachverständige zuzuziehen.

3. Bahn- und Schiffsverkehr.

Die Güterabfertigungsstellen der Eisenbahn (desgleichen die Hafen-, Strom- und Schleusenbehörden und -Beamten) dürfen die Verladung von Stroh nur übernehmen, soweit der Verloader beibringt:

den Nachweis, daß das Stroh unmittelbar an die Heeresverwaltung oder die Marineverwaltung abgesetzt wird (§ 2 Abs. 2 der Verordnung) oder eine Bescheinigung (z. B. in Form eines Abrufschines) der Bezugsvereinigung darüber, daß die Verladung für die Bezugsvereinigung oder mit deren Einwilligung erfolgt oder einen Ausweis darüber, daß die Bezugsvereinigung die Ueberlassung des Strohes nicht verlangt.

Zur Beförderung zugelassen sind nur die Mengen, die in den Scheinen bezeichnet sind. Die Bescheinigungen sind sofort nach erfolgter Verladung seitens der Güterabfertigungsstellen mit einem Nichtigkeitsvermerk zu versehen und einzubehalten. Sofern Teile der in der Bescheinigung angegebenen Mengen verladen werden, sind diese auf der dem Verloader zurückzugebenden Bescheinigung zu vermerken. Nach der Lieferung der gesamten, in der Bescheinigung angegebenen Menge ist die Bescheinigung mit dem Nichtigkeitsvermerk zu versehen und einzubehalten.

Die Hafen-, Strom- und Schleusenbehörden und -Beamten dürfen die Ab- und Durchfuhr von Stroh auf den Wasserstraßen nur dulden, wenn die obigen Voraussetzungen für die Verladung auf der Eisenbahn erfüllt sind.

Berlin, den 13. Dezember 1915.
Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
Im Auftrage: Peters.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: Graf von Keyserlingk.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Lusencky.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage: gez.: von Jarosky.

Kommandantur
Coblenz-Chrenbreitstein.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 bestimme ich, daß in Coblenz- und Schanckwirtsch. Musikaufführungen, auch der Betrieb mechanischer Musikinstrumente (Orchestrieren, Musikautomaten) nur von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends stattfinden dürfen. Sollten ortspolizeiliche Bestimmungen weitere Einschränkungen vorsehen, so bleiben diese in Gültigkeit. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Coblenz, den 18. Dezember 1915.
Der Kommandant
der Festung Coblenz und Chrenbreitstein.
v. Ludwald, Generalleutnant.

Kommandantur
Coblenz-Chrenbreitstein.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 unterlage ich jegliche Musikaufführungen, auch den Betrieb mechanischer Musikinstrumente (Orchestrieren, Musikautomaten) in Gast- u. Schankwirtschaften am Tage vor Weihnachten (heiliger Abend) und am 1. Weihnachtstage. Soweit an diesen Tagen von Truppenteilen, Vereinen oder geschlossenen Gesellschaften in Gast- oder Schankwirtschaften Weihnachtsfeiern abgehalten werden, ist das Spielen erstens Musit zulässig.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Coblenz, den 18. Dezember 1915.
Der Kommandant
der Festung Coblenz und Chrenbreitstein.
v. Ludwald, Generalleutnant.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Bis zum 28. ds. Mts. bestimmt ersuche ich mich anzugeben, wieviel Legitimationskarten (§§ 44 und 44a Abs. 1-5 der Reichsgewerbeordnung) im Kalenderjahr 1916 ausgestellt wurden.

Fehlangeige ist nicht erforderlich.
St. Goarshausen, den 20. Dezember 1915.
Der Vorsitzende,
des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV.
St. Nr. 4373. Berg, Geheimer Regierungsrat.

Matte Geelen!

Vom Staatsminister Dr. D. Graf v. Posadowsky.
Es ist den Deutschen Heeren mit ihren Verbündeten gelungen, den Feind aus zwei Staaten völlig zu vertreiben. In Frankreich stehen wir weit im Lande, bei Royon nur 80 Kilometer von Paris; in Rußland sind die Wehranlagen des Feindes fast alle genommen, wir halten dort ganze Landesteile besetzt. Das alles gegen eine ungeheure zahlenmäßige Uebermacht. Trotz alledem scheint es noch immer Leute zu geben, die nicht wissen, daß Krieg ist oder nicht verstehen, was Krieg und selbst der geringste Krieg für Dasein und Lebenshaltung eines Volkes bedeutet. Krieg ist eine langwierige und fürchterlich harte Sache; nicht alle Kriege können sich so schnell abwickeln wie der letzte Krieg, den Deutschland gegen Frankreich führte. Jeder Krieg greift

Der Flüchtling.

Roman von A. Seiffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

Auch Martin hatte vielleicht nie so heiß und doch mit unheimlichem Ernst sein Mädchen geliebt wie heute, wo er sie nach hängen Tagen der Sehnsucht an sich pressen durfte, wo sie heiße Liebesworte stammelten und den Durst der trennenden Lippen in leidenschaftlichen Küßen löschten.

An diesem Abend war beider Glück vollkommen. „Nein, noch nicht vollkommen“, sagte Martin wie aus einem Traum heraus, „wenn du erst mein Weib bist, Geliebte, ganz mein, die Kirche unteren Bund geschlossen, werden wir das Höchste empfinden, in einem Paradiese schon auf Erden wandeln.“

„Ja, dein, auf ewig dein“, raunte Claire mit heißer Stimme, „geh nicht wieder fort, Liebster, bleibe bei mir, ich fürchte mich so vor den Qualen der Trennung, ich kann dich nicht mehr lassen.“

Er streichelte ihr blondes Haar und liebkoste sie unerschütterlich. „So halt du dich um deinen Schatz gebangt, Liebste? Oh du mein süßes Glück, ich möchte dich am liebsten mitnehmen in den Krieg.“

„Nein, nein, vom Krieg will ich nichts hören. Stelle dich doch, dann brauchst du nicht mehr hinaus.“

„So etwas darfst du nicht einmal im Scherz sagen, Mädchen, aber der Tag wird kommen, wo auch unsere Mädchen und Frauen den Lohn für ihre Treue, ihren Ehemann empfangen.“

„Bis dahin habe ich mich totgegrämt“, raunte Claire, „und er füllte in der Dunkelheit, daß ihr Gesicht nah vor ihm war.“

Er schloß seinen Mund auf ihre Lippen. „Bist du nicht dir aber wirklich böse, Lieb, und zur Strafe kommst du hundert Küsse.“

Die Dämmerung nahm zu, die Wolken zogen, kühl und feucht ging die Luft. Vor den Augen der beiden aber leuchtete mit hellem Glanz der Stern der Liebe und

blendete ihre Augen, daß sie sie schließen mußten im Übermaß des Glücks.

So endete dieser erste Abend, den Martin wieder in der Heimat verbrachte, in einem wahren Liebesrausch.

8. Kapitel.

Am nächsten Morgen gleich nach dem ersten Frühstück schlich Eva geräuschlos die Treppe zum oberen Stock hinauf. Zum Schein hatte sie den Staubwedel in der Hand. Mit verhaltenem Atem stand sie still und lauschte. Als nichts sich regte, klinkte sie leise die Tür zu Claires Zimmer auf und huschte hinein.

Wie immer herrschte hier einige Unordnung. Claire liebte es nicht, benutzte Sachen wieder an Ort und Stelle zu legen. Auf dem Tisch lag alles mögliche durcheinander, ein Taschentuch, der seidene Gürtel, den sie gestern getragen, Briefbogen, eine Geldbörse mit Inhalt und verschiedene andere Kleinigkeiten. Auch die Bluse mit den abgerissenen Spitzen war dabei.

Auf diese hatte Eva es abgesehen. Sie hatte wieder Nadel und Faden mitgebracht und nähte rasch darauf los, ohne sich viel umzuschauen.

Raum aber hatte sie ein paar Stiche gemacht, als Claire hereintrat. Wie erstarrt blieb sie zuerst stehen. Dann riß sie Eva die Bluse aus der Hand und warf sie auf den Tisch.

„Es ist Ihnen doch unterzogen worden, mein Zimmer zu betreten. Wie kommen Sie zu der Eigennützigkeit? Aber ich kann es mir ja denken, die Börse da wird Sie angelockt haben. Die Blüderlei bot nur den Vorwand für Ihr Eindringen.“

Gleich nach Claire war Martin mit wenigen Sähen die Treppe hinauf, er hörte jedes Wort, das von den beiden jungen Mädchen gesprochen wurde.

Aufs peinlichste betroffen, blieb er in der Nähe der Tür stehen. Er vernahm, wie Eva sagte:

„Aber gnädiges Fräulein, wie können Sie so etwas aussprechen oder auch nur denken! Ich wollte in aller Eile nur die abgerissene Spitze annähen, weil dieselbe gestern doch schon beinahe Unheil angerichtet hat.“

„Das geht Sie nichts an, es ist meine Sache. Aber wie soll ich mich nur gegen Ihre Ausdrucksweisen schützen? Ich muß doch wenigstens in meinen eigenen Räumen vor Ihnen sicher sein!“

„Aber gnädiges Fräulein, ich meine es doch gut, und das Hausmädchen kommt gleichfalls herein, um aufzuräumen. Bitte, übertreiben Sie nicht. Ich weiß wohl, daß Sie mich nicht leiden mögen. Ich tue Ihnen doch aber nichts.“

„Nein, nicht so, daß jemand Ihnen auch nur das geringste zum Vorwurf machen könnte, doch im Geheimen —“

„Da Ihr Herr Bräutigam Sie ganz in Anspruch nehmen wird, so daß Sie nicht daran denken können, Ihre Sachen auszubessern, so wollte ich es in aller Stille tun. Bitte, geben Sie mir die Bluse mit, damit ich die Spitze hier draußen annähen kann, es ist in wenigen Minuten geschehen.“

„Nein! Und treffe ich Sie noch einmal in meiner Stube, so beklage ich mich bei meiner Schwiegermutter, obgleich mir das ja auch wenig nützen wird. Die haben Sie auch umgarnt und vollständig gegen mich eingenommen. Ach, wie verlassen bin ich doch hier in dem fremden Lande.“

Claire schluchzte, als sei ihr großes Leid widerfahren. Da ertrug Martin es nicht länger, als unselbstwille Lauscher dazustehen. Rasch trat er vor und klopfte an. „Komm mit in den Garten, Lieb. Ich habe übrigens alles gehört. Bitte, Fräulein Eva, möchten Sie nunmehr das Zimmer meiner Braut verlassen?“

Aufs peinlichste überrascht harrten sich die beiden jungen Mädchen an. Claire erhobte sich zuerst von ihrem Platz; schlüpfte hinaus und hing sich an Martins Arm. In ihren selbigen Wimpern glänzten noch Tränen und es zuckte wie verhaltenes Weinen um ihre Lippen.

„Du hast es nun selbst gehört, wie ich kämpfen muß gegen Ausdruckslosigkeit und Annäherung. Ohne mich zu fragen, bringst sie bei mir ein. Muß ich es mir durchaus gefallen lassen? Sie soll nicht in meine Stube kommen!“

(Fortsetzung folgt.)

mit harter Hand in Dasein und Lebensfrage jedes einzelnen ein. Trotz alledem sind von den Schrecken des Krieges bisher nur Teile Ostpreußens und eine Anzahl Gemeinden des Elses berührt. Die ungeheure Mehrzahl des einheimischen Volkes hat die Folgen des Krieges nur mittelbar kennen gelernt. Draußen in Feindesland haben Hunderttausende ihr Leben gelassen oder schmerzliches Siechtum heimgebracht. Wer daheim in behaglichem Wohlstand dahinlebt, mag sich kaum eine Vorstellung machen von dem, was der Soldat in Feindesland in der Unbill des Wetters, häufig ohne Obdach, bisweilen ohne ausreichende Nahrung tagtäglich durchzumachen hat. Wie klein, wie schwächlich erscheint gegenüber diesem Kampf der Männer das Gebahren derer, die klagen und murren, weil ihnen die unvermeidlichen wirtschaftlichen Folgen des Krieges notwendige Beschränkungen auferlegen und ihre Lebensgewohnheiten stören. Wo wirkliche Not herrscht, da mag Staat, Gemeinde und jeder einzelne schnell und hilfreich eingreifen. Entbehrungen aber, welche nicht die Lebenshaltung selbst bedrohen, müssen mit stiller Entschlossenheit ertragen werden. Vor allem unrecht ist es, denen vorzuliegen, welche ihrer ganzen Manneskraft bedürfen, um die Pflichten zu erfüllen, die das Vaterland von ihnen fordern muß. Möchten doch alle diese schwachen Seelen einmal nachprüfen, was unser Land, das Jahrhunderte lang das Schlachtfeld Europas war, in jenen vergangenen Zeiten an unsagbarem Elend gelitten hat und wie unendlich gering im Verhältnis dazu die Kriegsfolgen sind, welche die heimische Bevölkerung bisher zu ertragen hatte. Mit unserem eigenen Lande vergleiche man auch dann das Schicksal der feindlichen Landesteile und ihrer Bevölkerung, welche seit über Jahr und Tag das Schlachtfeld der Erde sind. Dann wird auch der Schwächliche vielleicht den richtigen Maßstab für sein eigenes Dasein und seine Pflichten gegenüber der Allgemeinheit finden. Es ist ein ehrenvolles Zeugnis für die Gesinnung des deutschen Volkes, daß es sich hier nur um ganz verschwundene Minderheiten handelt, Minderheiten, die gedankenlos sind oder vielleicht planmäßig erregt werden.

Für Deutschland liegt das Spiel, um das es sich handelt, offensichtlich zu Tage. Wir werden siegen oder untergehen, untergehen nicht im staatlichen Sinne. Möge sich ein jeder einmal vorstellen, was es für unser Volk und Land, für Leben und Eigentum bedeuten würde, wenn die haßerfüllten Scharen unserer Feinde mit ihren schwarzen und braunen Hiltzsvölkern die lebendige Mutter unserer Heere durchbrechen und die deutschen Lande überschweben. Deshalb ist es die Pflicht eines jeden, Mann oder Frau, alles zu tun, was geeignet ist, unsere Widerstandskräfte sittlich zu stärken, nicht nur nach außen, sondern auch daheim im täglichen Gange des Lebens. Es gab eine Zeit, wo manche glaubten, jede Gefangenahme einer Kofateneschwadron in heroischen Tönen zu ihrem eigenen Behagen feiern zu müssen. Patriotismus ist aber eine sittliche Tugend, die lautlos schaffte und wenn nötig, auch lautlos entsagte. In dieser ersten Zeit, wo so unendlich viele unserer besten Volksgenossen unter grünem Rasen in Feindesland der Ewigkeit entgegenzuschimmern, mag sich ein jeder einmal berechnen, wie lang seine Lebensdauer nach menschlichen Erfahrungen noch bemessen sein kann. Das wird vielleicht abhalten, den Wert des eigenen Lebens für die Gesamtheit und die Zukunft unseres Volkes allzuhoch einzuschätzen, und gleichzeitig die besonnenen Kräfte geben, den eigenen Lebensrest zum besten der Gesamtheit und unserer Zukunft so nützlich wie möglich auszunutzen. Wann hätte es jemals eine würdigere Gelegenheit gegeben, in diesem Sinne die Liebe zum Vaterlande zu betätigen? Ein Volk, in dem jeder einzelne die Zukunft der kommenden Geschlechter über den Wert des eigenen Lebens und über die süße Gewohnheit des eigenen Daseins stellt, ist und bleibt unsiegbare.

Der deutsche Tagesbericht.

21. Dezember, vormittags: Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hullach nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Deschi dicht südöstlich von Widig besetzt. Sie wurde gestern wieder vertrieben.

Südlich des Wygonowskoje-Sees und bei Koscinowka (nordwestlich von Gzartorysk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Valkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

21. Dezember, 21. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber Ravalonka am Styr wurde eine russische Aufklärungs-Abteilung zersprengt. Sonst stellenweise Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfont. Bauern fort. Zwei italienische Kompagnien, die nachts gegen den Monte San Michele vorzudringen versuchten, wurden aufgerieben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner führten gestern neuerlich zur Erstürmung der feindlichen Stellung südlich von Perane. Unsere Truppen brachten in den letzten zwei Tagen etwa 600 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Söller, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 20. Dez. (Wolff-Rel.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht zum 19. Dezember und am Morgen des 19. Dezembers bei Anafarta und Ariburnu nach heftiger artilleristischer Vorbereitung mit Angriffsbewegungen gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Seddül-Bahr mit allen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unserer, gegen Norden vordringenden Angriffe unvermeidlich war. Er schiffte in der Nacht zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz dichten Nebels die Verfolgung durch unsere Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anafarta und Ariburnu vom Feind so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückblieb. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Auch schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen.

Der feindliche Angriff bei Seddül-Bahr am 19. Dezember nachmittags nahm folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Art und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen Kräften nacheinander den rechten Flügel, die Mitte und den linken Flügel an. Aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück.

An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Konstantinopel, 21. Dez. (Tel. Nr. 11.) Die Vertreibung der Engländer vom Nordflügel der Gallipolishalbinsel, von Anafarta und Ariburnu, bildet einen historischen Abschnitt von außerordentlicher Tragweite. Die nach zweitägigen blutigen Schlachtkämpfen unter dem Schutz des dichtesten, fast 50 Stunden währenden Nebels, der nicht gestattete, zehn Schritte vorwärts zu sehen, vollzogene Flucht der übrig gebliebenen englischen Streitkräfte dieses Nordflügels bedeutet nicht nur eine schwere Niederlage Englands, sondern die beschämende Erniedrigung, die es jemals erfuhr. In der laut aufschreienden islamitischen Welt wird sich England von diesen blutigen Schlachten niemals erholen können. Ungemein groß ist die Beute für die Türkei an zurückgelassenen Kriegsmaterial und Proviant. Bis zum Meer hinunter, wo gestern noch englischer Hochmut hinüberblickte, halten jetzt türkische Maschinengewehrabteilungen Wacht. Die Vertreibung der Franzosen vom Südtel der Dardanellen kann nur eine Frage kurzer Zeit sein. Die gesamte Presse begrüßt in den warmsten Ausdrücken die heldenhafte ottomanische Armee.

„Der französische Rhein.“

Von der französischen Grenze, 20. Dez. Der bekannte Kanzleirebner Pater Coube S. J., der schon vor dem Kriege durch seinen Chauvinismus auf der Kanzel hervortrat, und infolge der Ordensgesetze Coubes nur zum Schein weltlicher Abbe wurde, hat eine Streitschrift „Maurice Lortie et France Rhénane“ mit einer Vorrede von Maurice Barrès (bei P. Vethielleux in Paris) erscheinen lassen. Die Eroberung als Kriegsziel Frankreichs ist hier auf die Spitze getrieben, denn der freitbare Abbe verlangt die Vergrößerung Frankreichs nicht nur mit dem ganzen Rhein als Grenze, sondern noch ein Stück von Deutschland darüber hinaus. Neu ist diese nationalistische Forderung nicht mehr. Außer dem Umstande, daß sie aber jetzt von geistlicher katholischer Seite unter das französische Volk getragen wird, ist es auch bemerkenswert, daß das als gemäßigtes republikanisch geltende Blatt Le Semaphor von Marseille dafür eintritt. Sein Mitarbeiter Balvan widmet der Schrift des Paters Coube folgende begeisterte Zustimmung:

Welcher Sicherheit bedarf Frankreich? Sie ist in der einfachen und klaren Formel enthalten: „Der französische Rhein.“ Sie muß ein Dogma unseres nationalen Glaubensbekenntnisses werden. Wir müssen sie unsern Söhnen wiederholen, weil wir ihnen den Zutritt zum Rhein öffnen und ihnen dessen Gut anvertrauen wollen. Ja, wir müssen an den französischen Rhein glauben, wie wir an die französischen Alpen, an die französischen Pyrenäen, an die französischen Meere glauben. Wir müssen daran glauben, weil der Rhein uns durch einen Beschluß Gottes, wie Napoleon zu sagen pflegte, zugeteilt worden ist, der auch durch ein Naturgesetz, wie Danton und Merlin aus Douai sagten, oder durch das historische Recht, wie das die durchaus unparteiische Wissenschaft durch Beweise feststellt, die wir in feierlicher Bestätigung in der ebenso berechneten wie patriotischen Studie des Abbe Coube vereint finden. Ja, wir müssen an den französischen Rhein glauben, der in unsern fortan unverletztes Gebiet mit dem zurückgewonnenen Elsaß-Lothringen unsere alten Departements der Ruhr, des Rheins und der Mosel, des Donnersberges und der Saar einschließt, weil dort Bevölkerung leben, die, wie wir, romanisierte und christianisierte Völker sind, und in den Namen ihrer Städte und ihren Denkmälern trotz aller Germanisationsversuche die Spuren ihrer uralten Vergangenheit bewahrt haben. Soweit das alte Gallien Frankreich gehen! In diesem patriotischen Glaubensartikel liegt unser ganzes Heil, unsere ganze Größe, unser ganzer Ruhm. Wir dürfen uns also dazu wünschen, daß die Wissenschaft mit ihrer soliden und pietätvollen Gelehrsamkeit die Vereinigung aller Franzosen bestärkt.

So denkt man also über das Recht Frankreichs auf Eroberungen! Wenn man aber im deutschen Reichstage die geographischen Vürnschaften erörtert, die Deutschland gegen solche himberbrannten französischen Eroberungspläne sicherstellen, so schreit die ganze französische Presse gegen die „Eroberungssucht“ Deutschlands. Die Stunde wird kommen,

wo die Coube, Barrès und die republikanischen Stimmen die ihnen beipflichten, mittelbar die besten Anwälte der Forderungen Deutschlands sein werden.

Aden von türkischen Truppen bedrängt.

Konstantinopel, 21. Dez. (Tel. Nr. 11.) Den „Idam“ zufolge gefährden die Operationen der türkischen Truppen um Aden ernstlich diese Hafenstadt. Die entscheidende Niederlage der Engländer in Mesopotamien hat die Zahl der Araberstämme, die sich gegen die Engländer wenden, erheblich vermehrt. Die Lage der Engländer gestaltet sich immer schwieriger, da sie nicht im Stande sind, Verstärkungen nach Aden heranzuziehen, weil alle verfügbaren Soldaten in Mesopotamien notwendig sein.

Demet behauptet.

21. (Nichtamt.) Johannisburg, 21. Dez. General Demet und 118 Gefangene, die wegen Hochverrats verurteilt worden waren, sind freigelassen worden.

Italienische Stimmung.

Berlin, 21. Dez. In einem dem „Berl. Tagebl.“ zur Verfügung gestellten Schreiben des seit 15 Jahren in Berlin lebenden Grafen Luigi Sommi di Rombello, der einer hochangeesehenen italienischen Offiziersfamilie entstammt, heißt es:

Die Sympathien der wahrhaft gebildeten Kreise Italiens sind nach wie vor für Deutschland. In ganz Italien ist man der Ueberlegenheit der Organisation Deutschlands insbesondere der des deutschen Heeres, das ohne Vergleich in der Welt dasteht, überzeugt. Mit Freude und voller Bewunderung blickt ich auf die musterhaft geordneten Verhältnisse in Deutschland, wie sie in einem anderen Lande kaum in Friedenszeiten anzutreffen sind. Alle Ausbesserungspläne sind eitel Dunst und darauf berechnet, die Bevölkerung der feindlichen Länder über die wahre Sachlage zu täuschen. Die menschenfreundliche Behandlung der Ausländer im deutschen Reiche kann ich nicht genug loben. Kein Macht der Welt wird imstande sein, Deutschland und sein Verbündeten niederzuringen und ihnen die Palme des Sieges in dem fürchterlichen Völkerringen zu entreißen.

Amerika und Oesterreich-Ungarn.

Washington, 21. Dez. Morning Post meldet aus Washington vom 19. Dez.: In der Sitzung des Kabinetts am Freitag wurde die Lage in den Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn sorgfältig erörtert. Präsident und Kabinetten kennen die vorherrschende Stimmung im Lande und sind sich dessen bewußt, daß, wenn sie Schwäche zeigen, sie so allgemein verurteilt werden würden, daß sie keine Hoffnung hätten, das öffentliche Vertrauen wiederzugewinnen.

Deutsche Kriegsausstellungen.

Berlin, 20. Dez. Wie mitgeteilt wird, soll demnächst in Berlin und anderen Städten des Reiches bedeutende Kriegsmaterial aller Art öffentlich ausgestellt werden. Die Vorbereitung zur Ausführung dieser Ausstellungen, die der Bevölkerung Kriegswaffen aller Art und Wirkung usw. vor Augen führen, erfolgt durch das Generalkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz. Der Reingewinn der Ausstellungen findet für Verwundetenpflege Verwendung.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage stand am Montag, 20. Dezember, die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne an erster Stelle zur Tagesordnung. Mit großem Interesse beteiligten sich Redner aller Parteischattierungen an der ausgiebigen Debatte, die einen durchaus sachlichen, ruhigen Verlauf nahm. Die Kommission beantragte, solche Fälle zu erheben, in denen durch Kriegslieferung übermäßige oder unlautere Gewinne erzielt worden sind und will eine gesetzlich Handhabe zur Herausgabe solcher Gewinne schaffen. Ein sozialdemokratischer Antrag will noch die Festsetzung eines erneuten Wehrbeitrages für 1916-17 haben. Der sozialdemokratische Abg. Dr. David verlangte, daß sich das Kriegsgewinnsteuergesetz an die Reichsvermögens- u. Besitzsteuer anlehnen und auch eine Besteuerung des Kindeserbes im Auge gefaßt werden soll. Der Redner trat ferner dafür ein, die Zinsenlast des Reiches nicht durch Anleihen, sondern durch neue direkte Steuern zu tilgen. Der Reichschatzsekretär Dr. Helfferich erklärte, daß das Kriegsgewinnsteuergesetz selbstverständlich zum Vermögens- und Besitzsteuergesetz und zur Erbschaftsteuer in Beziehung gebracht werden müsse. Man müßte sich natürlich auf eine erhebliche Steuererhöhung, infolge des Krieges, nach dessen Beendigung gefaßt machen. Die Staatssteuern seien nicht die Hauptsteuern, sondern würden meist von den Gemeinde-, Kreis- und Kirchensteuern übertroffen. Die Opferwilligkeit der kleinen Zeichner habe sich bei der letzten Kriegsanleihe im besten Lichte gezeigt. Jedermann sage sich, daß der Krieg durchgehalten werden müsse, koste es was es wolle. Es sprachen noch zur Sache die Abgg. Dr. Stresemann (ntl.), Gothe (Sp.), v. Brodhause (H.), Mertin (Rp.), Freiherr von Hertingsheim (Rp.), Schiffer (ntl.), Gröber (Ztr.), Goz (Soz.), Graf von Westarp (H.), Rumm (W. R.) und andere. Abg. von Brodhause (H.) meinte, daß die Gesetzes- und Finanzfragen eingehend erwohnen werden müßten und die neuen Steuern nicht einen konfiskatorischen Charakter annehmen dürften. Seine — des Redners — politische Freunde würden der Vorlage in der Kommissionsform zustimmen, dagegen den sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung eines neuen Wehrbeitrages ablehnen. Der nationalliberale Abg. Dr. Stresemann betonte es, daß das Deutsche Volk stolz darauf sein könne, die Kriegsanleihen aus eigener Kraft aufgebracht zu haben. Jetzt sei es noch nicht möglich, feste Grundlagen für die neuen Steuern zu schaffen. Es herrsche noch zu große Unsicherheit in den Verhältnissen und es sei deshalb müßig schon jetzt über derartige Fragen zu debattieren. Staatssekretär Widco und General v.

Wandel meinten, daß es sehr wünschenswert sei, übermäßige und unlautere Gewinne zu fassen, daß deren sichere Feststellung aber überaus schwierig sei. Abg. Graf von Westarp (H.) erklärte, daß nicht der Anschein erweckt werden dürfe, als ob durch dieses Gesetz ein Vorwurf gegen Industrie, Handel und Landwirtschaft erhoben werden soll. Jeder hohe Preis bedeute nicht gleich einen Gewinn. Es gehöre oft großer Wagemut und Unternehmungsgeist zur Übernahme von Kriegslieferungen. Nach Beendigung der Debatte wurde die Vorlage in 2. und 3. Lesung in der Kommission angenommen, der Zusatzantrag der Sozialdemokraten abgelehnt. Es wurde noch in die 2. Beratung der Vorlage, betreffend eine Kriegsabgabe der Reichsbank eingetreten.

Reichstag und Sozialdemokratie.

Reichstag, 21. Dez. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung endgültig den zehn-Milliarden-Kredit gegen eine sozialdemokratische Minderheit angenommen. In der Debatte sprachen nur zwei Sozialdemokraten.

Ebert (Soz.) als Vertreter der sozialdemokratischen Mehrheit sagte, daß diese für den Kredit stimmt, erklärte sich aber gegen eine Eroberungspolitik und forderte, daß alles geschehen müsse zur Linderung der wirtschaftlichen Lage des Volkes.

Geyer (Soz.) erklärte namens 19 Sozialdemokraten, alle Friedensbestrebungen seien an den beiderseitigen Anreizungsgeboten gescheitert. Der Reichslanzler habe die Anreizungsgeboten der bürgerlichen Parteien nicht zurückgewiesen. Der Krieg bringe die Verarmung Europas und die Verwüstung der europäischen Kultur. Deshalb lehne die sozialdemokratische Minderheit die Kredite ab.

Gaase tritt vom Vorsitz der sozialdemokratischen Fraktion zurück.

Berlin, 21. Dez. Die der „Vorwärts“ aus der sozialdemokratischen Fraktion mitteilt, habe Genosse Gaase am Schluß der gestrigen Fraktionsitzung sein Amt als Fraktionsvorsitzender niedergelegt. Bereits am 4. August 1914 habe er einen dahingehenden Beschluß der Fraktion bekanntgegeben, sei aber auf deren dringendes Verlangen abermals im Amte geblieben. Selbstverständlich behalte Genosse Gaase sein Amt als Vorsitzender der Partei.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

Zur Wiedererlangung ihrer am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Landwehr verstärkten Engländer am 21. Dezember v. J. verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend von Ribemont gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder festen Fuß zu fassen. Die Angriffe der Franzosen bei Albert, Compiègne, Souain u. Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abge schlagen. Im westlichen Teil der Argonnen und bei Verdun wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen. In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.

In Polen standen unsere Truppen im heftigsten Kampf um den Bzura- und Rawla-Abchnitt. An vielen Stellen wurde der Übergang über diese Abschnitte schon erzwungen. An dem rechten Ufer der Pilica stand der Kampf der verbündeten Truppen noch. In den Karpathen wurde weiter gekämpft. In Galizien gingen die Russen wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können, und erlitten namentlich am unteren Dunajec schwere Verluste. Die Kämpfe im Vorkelde von Przemyśl dauerten an. Das österreichisch-ungarische Unterseeboot „12“ griff in der Straße von Otranto an der dalmatinischen Küste eine aus 16 großen Schiffen bestehende französische Flotte an, torpedierte das Flaggschiff vom Typ Courbet zweimal und traf es beide Male. Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde an der Küste zum Sinken gebracht.

Am 22. Dezember wiesen unsere Truppen Angriffe in den Dünen bei Lombardzyde und bei Lombardzyde leicht ab. Bei Ribemont wurden die Engländer wieder aus ihren Stellungen geworfen. Seit dem 20. fielen 750 farbige und weiße Engländer als Gefangene in unsere Hände, 5 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer wurden erbeutet. Bei Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe bei Sillery, Reims, Souain und Perthes wurden zum Teil unter schweren Verlusten für den Feind von uns zurückgewiesen. In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.

Die Kämpfe um den Bzura- und Rawla-Abchnitt dauerten fort. Die Operationen der Oesterreicher in den Karpathen nahmen einen guten Verlauf. Im oberen Ungtale wurden 300 Russen gefangen genommen. Auch nord-östlich des Lubliner Passes gewannen unsere Verbündeten Raum. Die Russen behaupteten dort 3000 Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze erobert zu haben; tatsächlich verloren unsere Verbündeten an Toten, Verwundeten und Vermissten 2 Offiziere und 305 Mann, dagegen nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr. Die heftigen Kämpfe bei Krasno, Jaslo, Zuchow und am unteren Dunajec hielten an. An diesem Flusse erneuerten die Russen ihre erfolglosen und verlustreichen Angriffe. An der ganzen Front war eine neue Schlacht im Gange.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 22. Dezember.

(:) Winters Einzug. Nun sind wir wieder beim kürzesten Tag und bei der längsten Nacht angelangt, die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht, und der Winter ist kalendergemäß an der Reihe, das Regiment zu übernehmen. Das hat er auch gleich mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht getan. Mit Eis und Schnee, ja sogar viel Schnee, hat er seinen Einzug gehalten, sehr zur Freude unserer lieben Jugend, die sofort unbekümmert um das polizeiliche Verbot, sich daran machte, auf den überschneiten

Bürgersteigen Schleifen zu ziehen und sich gegenseitig mit Schneebällen zu bombardieren, dann aber auch, als die Schneedecke eine gute Bahn versprach, den Rollschlitten hervorzuholen und lustig darauf loszufahren. Ob das Vergnügen aber lange dauert? Denn der Erdboden in und um der Stadt ist bereits naß, wodurch der Schnee so langsam wieder verschwindet.

(!) Wie standhaft und ausdauernd wir Deutsche sind, sieht man nicht allein im Krieg, sondern auch auf unserm Marktplatz — wenn Butterverkauf stattfindet. Gestern begann die Belagerung der Eingangstür schon wieder um eine Stunde vorher, die Butterliebhaber standen wie eine Mauer und hielten stand bis der Ruf erschallte „ausverkauft“. Dann heißt es, links kehrt um und die mehr als 100, die nichts erhalten haben, schimpfen wegen der veräumten Zeit. Auch beim vorigen Verkauf mußten mehr als 100 Leute ohne Butter abziehen.

!§! Anordnung. Musikaufführungen in Gast- und Schankwirtschaften dürfen nach Anordnung der Coblenzer Kommandantur nur von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends stattfinden. Jegliche Musikaufführung ist verboten am Tage vor Weihnachten und am ersten Weihnachtsfeiertag. Bei Weihnachtsfeiern der Truppenteile, Vereine und geschlossenen Gesellschaften ist nur ernste Musik zugelassen.

(!) Berechtigter Wunsch. Zu der gestrigen Mitteilung, daß der Schnell-Triebwagen lahnauwärts um 4,13 Uhr jezt 6 Minuten früher gelegt worden ist, sei hier der allgemeine Wunsch zum Ausdruck gebracht, Nachmittags gegen 4 Uhr möge noch ein Triebwagen lahnauwärts fahren, der an allen Stationen hält. Von 2 Uhr bis gegen 6 Uhr Nachmittags haben die kleinen Stationen keinen Personenverkehr lahnauwärts. Eine Fahrt ab Oberlahnstein etwa um ¼ 4 Uhr hätte Anschluß vom Rheine und würde sicherlich stark benützt werden.

!(! Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienste nach Maßgabe des Kaiserlichen Erlasses vom 22. Juni 1915 kann Höglingen der zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Volksschullehrerseminare auch dann erteilt werden, wenn sie bei ihrem Eintritt in den Heeresdienst das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.

! Einfuhr von Butter im Grenzgebiet. Nachstehender Erlaß des Herrn Reichslanzlers wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Ausländische Butter, die in Mengen von nicht mehr als 10 Kilogramm für die Bewohner des Grenzbezirks eingeführt wird, ist von der Anzeige- und Lieferungsverpflichtung befreit, sofern die Einfuhr ohne Benutzung des Postpaket- oder Eisenbahnfrachtverkehrs erfolgt.

(!) Höchstpreise für Leder. Am 1. Dezember d. J. ist die von sämtlichen Generalkommandos gleichlautend erlassene Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, in Kraft getreten. Diese Bekanntmachung enthält eine zahlreiche Position umfassende Festsetzung von Höchstpreisen, die je nach Art und Güte der einzelnen Lederarten verschieden bemessen wird. Da es oft zweifelhaft sein wird, unter welche Art und Sorte ein Leder zu rechnen ist und welcher Höchstpreisfestsetzung es hiernach unterliegt, ist die „Gutachterkommission für Lederhöchstpreise“, Berlin W. 8, Behren-Str. 46, Vorsitzender Staatsminister a. D. v. Möller, geschaffen worden, deren Gutachten von den Beteiligten angerufen werden kann, und die gleichzeitig den Staatsanwälten und Gerichten die Gelegenheit bietet, ihr sachverständiges Urteil vor Erhebung einer Anklage oder im Strafverfahren zu hören. Die Tätigkeit der Kommission erstreckt sich nicht auf Käufe, die die Heeres- und Marineverwaltung abschließen.

Niederlahnstein, den 22. Dezember.

!(! Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Oktober in der Champagne der 24 Jahre alte Gefreite Theodor Meurer von hier. Möge der Körper des jungen Helden in fremder Erde in Frieden ruhen! Meurer war seit 6. Oktober als vermißt gemeldet, bis vorfl. Woche die Todesnachricht nebst Wertzeichen hier eintraf.

!(! Garnison. Unter klingendem Spiel rückten gestern Nachmittag die mehr als 700 Mann starke Abteilung des Ersap-Bat. vom Inf.-Reg. 81 hier ein und bezog die zur Verfügung stehenden Bürgerquartiere.

!(! Postalisches. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es von Vorteil, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgestellt werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

Braubach, den 22. Dezember.

!! Landwirtschaftlicher Lehrkursus für Kriegsbeschädigte. Auf Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden findet demnächst in Wiesbaden ein landwirtschaftlicher Lehrkursus für Kriegsbeschädigte statt. Zur Teilnahme berechtigt ist jeder Kriegsbeschädigte, einerlei, ob er von Haus aus Landwirt ist, oder sich erst in Zukunft in der Landwirtschaft beschäftigen will. Auch Kriegsbeschädigte, die bereits aus dem Heeresdienst entlassen sind, oder solche, die sich außerhalb von Wiesbaden in Lazarettbehandlung befinden, können an dem Kursus teilnehmen. Letztere werden auf ihren Wunsch mit Genehmigung des stellvertr. Generalkommandos des 18. Armee-Korps nach Wiesbaden überführt. Der Kursus beginnt voraussichtlich am 10. Januar 1916 und wird regelmäßig an den Wochentagen nachmittags von 2—5 oder von 3—6 Uhr in der Mittelschule an der Luisenstraße abgehalten. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Unterrichtet wird hauptsächlich in folgenden Fächern erteilt: Acker- u. Pflanzbau, Tierzucht, Betriebslehre, Deutsch, landwirtschaft-

liches Rechnen, Bürger- und Rechtskunde. Die Leitung des Kursus liegt in Händen des Beamten der Landwirtschaftskammer, Leutnant d. R. Kurandt-Wiesbaden. Anmeldungen sind umgehend an die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Wiesbaden, Rheinstr. 92, zu richten.

Bermischtes.

Der erste Ballan-Blitzzug.

Der erste Ballan-Blitzzug in Form des früheren Orient-Expresszuges mit einer Abzweigung von Wien nach Berlin und über München nach Brüssel soll Anfang Januar gehen und wöchentlich zweimal verkehren. Die Reise mit diesem Zuge wird nur auf Grund besonderer Erlaubnis gestattet sein, die von den Behörden desjenigen Landes ausgegeben werden soll, wo der Zug bestiegen wird. Der Fahrpreis wird erhöht auf 14½ Pfennig für das Kilometer.

Der letzte Wunsch des Turners Gög.

Am 30. Dezember 1914 hat der heimgegangene Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geheimrat Gög, „Bestimmungen für den Fall seines Todes“ eigenhändig niedergeschrieben. Den Schluß dieser Niederschrift bilden folgende treffliche Worte: So möge mir denn einst nach langer Lebensarbeit und manchen Kämpfen die ewige Ruhe werden! ... Und mein letzter Wunsch: „Möge dem Vaterland und unserm Volke, möge dem Deutschen Reiche eine glückliche Zukunft erblassen; geschützt vor äußeren und inneren Stürmen, geachtet, aber auch gefürchtet möge das Reich an der Spitze der Kultur und des gesunden Fortschrittes stehen. Und eine an Leib und Seele gesunde Jugend möge ihm als Bürgschaft einer gesunden Zukunft heranwachsen. Und meine Turner sollen die Güter solcher Zukunft sein.“

Zum Untergang der Titanic.

New York, 20. Dez. Die White Star-Linie willigte ein, an die Hinterbliebenen der Opfer der Titanic 664 000 Dollar Schadenersatz zu zahlen. Nur ein Zehntel des Betrages geht nach England.

* Reunkirchen, 20. Dez. Aus einem D-Zuge Frankfurt-Metz stürzte gestern Abend etwa 8,10 Uhr ein Reisender, welcher tot auf der Strecke liegen blieb. Er wurde als der Wachtmeister Loos, 61. Artillerie-Regiment Darmstadt, erkannt, welcher auf Urlaub war, und zur Front zurückkehren wollte. Wahrscheinlich hat er den Wagensraum aufsuchen wollen und irrigerweise die Wagentür geöffnet.

* London, 20. Dez. Zwei große Schadenfeuer vernichteten gestern in Leith Port Etnas bei Glasgow Vorräte von Tee, Kaffee, Tabak und Whisky im Werte von 400 tausend Pfund Sterling.

Letzte Nachrichten.

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Wien, 21. Dez. (Nichtamt.) Die „Königliche Zeitung“ berichtet aus Washington: Die zweite Note der hiesigen an die Wiener Regierung gibt einige Tatsachen an, die von Wien gewünscht worden waren, verweigert aber die Erörterung von Einzelheiten. Die amtliche Mitteilung des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos wird als genügende sachliche Unterlage für die amerikanischen Forderungen angesehen. Demnach steht fest, daß die Wiener Regierung zugebe, daß die „Ancona“ torpediert worden ist, während sich noch Fahrgäste an Bord befanden. Dieses Zugeständnis genügt, weitere Bestätigungen durch Offiziere oder Ueberlebende der „Ancona“ seien unnötig. Hier herrscht der Eindruck vor, daß ein Bruch mit den Zentralmächten beabsichtigt ist.

Eine große Ueberraschung ist jetzt das Verhalten von Roosevelt, der sich wiederholt wegen der Angriffe auf Deutschland entschuldigt und die Notwendigkeit für sie Wilson in die Schuhe schiebt.

Die Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn.

Von der holländischen Grenze, 22. Dez. Aus Washington meldet Reuters: Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Hr. v. Jwiedinec hat sämtlichen Konsuln der Doppelmonarchie Auftrag erteilt, sich bereitzuhalten, in möglichst kurzer Zeit abzureisen zu können. Dem Vernehmen nach sind entsprechende Weisungen den amerikanischen Konsuln in Oesterreich-Ungarn erteilt worden.

Das griechische Wahlergebnis immer noch unklar.

Wien, 21. Dez. Aus Athen wird gemeldet, daß sich die Parteiverhältnisse in der Kammer wahrscheinlich erst in zwei bis drei Tagen feststellen lassen werden. Es werde sich, da infolge der Wahlenthaltung der Benflospar- tei die ganze Kammer mit verschwindenden Ausnahmen der Regierung folge, nur um die Anhängerschaft der verschiedenen Minister: Sunaris, Rhallis und Theotokis handeln; man glaube, daß sich die Gefolgschaft Sunaris auf 220 bis 250 beziffern werde. Ein Ministerwechsel sei jedoch unwahrscheinlich. Sunaris gab die Versicherung eines unbedingten Zusammenwirkens mit allen gegenwärtigen Kabinettmitgliedern, die somit die Kammermehrheit hinter sich haben würden.

Verrent.

Wien, 21. Dez. Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Dunlop“, der früher der deutsche Dampfer „Opelia“ war, ist verrent worden. — Der britische Dampfer „Belford“ aus Glasgow ist ebenfalls verrent worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Wien, 21. Dez. Das „Handelsblad“ erzählt, daß die niederländische Post vom Dampfer „Noordderijf“ der Holland-Amerika-Linie wiederum von den Engländern beschlagnahmt worden ist.



Bekanntmachungen.

Die allgemeine Brothkartenausgabe

findet am **Donnerstag, den 23. d. Mts., nachmittags zwischen 1/3 und 5 Uhr**

im Rathauskass. statt.

Oberlahnstein, den 20. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Ein Dienstreiter auf Gasanstalt

gesucht. Meldungen beim Gasmeister.

Oberlahnstein, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Gemäß § 29 der Städteordnung vom 4. August 1897 wird ver-
öffentlicht, daß bei der heutigen Erziehung der ersten Ab-
teilung zur Stadterordnetenversammlung die Herren Kaufmann
Jacob Kirchberg und Kaufmann Adolf G. u. S. gewählt
worden sind und zwar ersterer bis zum Ablauf des Jahres 1919,
letzterer bis dahin 1917.

Jeder Stimmberechtigte kann innerhalb zweier Wochen von
heute ab bei dem Unterzeichneten gegen das Wahlergebn Ein-
spruch erheben.

Oberlahnstein, den 17. Dezember 1915. Der Magistrat.

Eine Liste der in hiesiger Stadt zu vermietenden Wohnungen

liegt im Rathaus, Zimmer Nr. 5 zu jedermanns Einsicht offen.
Die Herren Vermieter werden gebeten, sich der kleinen Mühe zu
unterziehen, und neben dem Annoncieren in der Zeitung auch
den unterzeichneten Wohnungsnachweis davon in Kenntnis zu
setzen. Auch können hier die von den Herrn Mietern gesuchten
Wohnungen und möblierten Zimmer angesehen werden.

Der städtische Wohnungsnachweis

Oberlahnstein.

Da die Ausgabe der Zusatz-Brothkarten

in letzter Zeit so überhand genommen hat, so werden vom näch-
sten Freitag ab:

Freitags nur Zusatz-Brothkarten für Schwerarbeiter beim
Arbeitsamt und der Ueberschuß der übrigen Brothkarten zu-
satz-Brothkarten Samstag jeder Woche an die jugendlichen
Personen über 12 Jahre abgegeben.

Die Ausgabe findet an den beiden Tagen jeder Woche von
9-12 Uhr statt. Ausnahmen werden nicht zugelassen.

Die Ausgabe findet am 11. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Rody, Bürgermeister.

Es wird hiermit strengstens darauf aufmerksam gemacht, daß das
Betreten des Saales Strobel, in welchem die Kriegsge-
fangenen untergebracht sind, während des Aufenthaltes derselben
verboten ist. Diejenigen Personen, welche die Kriegsgefangenen
in Besichtigung halten, haben dieselben den Wachleuten abzu-
geben und auch sofort den Saal zu verlassen.

Im Nichtbefolgungsfalle wird Bestrafung eingelegt.

Oberlahnstein, den 18. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Rody

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 13 Karten der verschiedenen Kriegs-
schauplätze.

Handliches Taschenformat. Große Maßstäbe. Viel-
farbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mark 1.50.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des
Lahnsteiner Tageblatt.

Butter-Verzeichnisse für Händler

nach der Anweisung vom 8. November 1915 sind von jetzt
ab in Hefchen à 25 Pfg. in der

Kreisblatt-Druckerei Franz Schickel,

Oberlahnstein,

zu haben.

Verfand nach auswärtig 30 Pfg. Betrag ist
voraus einzufenden

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Nr. 19. 1914.
Zuschnitt zum
Schleierkleiden.

Zur Stärkung unserer Körperkräfte
sollten wir auch in diesem Winter ge-
richtete Sportübungen nicht vernachlässigen. Bei
all unseren zeitgemäßen Pflichten muß doch
immer noch etwas Zeit dafür übrigbleiben,
zumal uns die frühzeitig eingezeichnete Kälte
in diesem Jahre gerade zu zum Schlittschuh-
laufen, Rodeln und Skilaufen hinauslockt.
Am wenigsten Vorbereitung bedarf immer
noch das Eislaufen: und ist auch am
leichtesten von jeder Frau auszuführen.
Als ein recht praktisches Kleid dafür dürfte
unsere Vorlage zu bezeichnen sein, die aus
grauem Cordstoff hergestellt wurde und bei
der die kurze Jacke, der kurze Rock
genügend Bewegungsfreiheit gestatten. Die
glücklich fallende, hochgeschlossene Jacke wurde
am Hals mit australischem Opoponum um-
geben, mit dem der Kragenbesatz, Kuss und
Umrandung des Rockes übereinstimmen.
Statt dieses Belages kann auch irgendeine
Belagschmückung in Plüsch verwendet wer-
den. Der Gloriantenrock erhält in der
vorderen Mitte eine Kleeblatt- oder eine
graue Steinnahmstücken verziert ist. Das
kleine Kleidchen kann mit Hilfe eines favo-
ritschnittes von jeder Frau selber gearbeitet
werden. Schnitt zur Jacke unter Nr. 19189
in 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54 cm halber
Oberweite 60 Pfg., zum Rock unter Nr. 3419 in 96, 100, 104, 108,
112, 116, 120, 125 cm Oberweite 70 Pfg. Zu beziehen von der
Modenzentrale Dresden Nr. 8.



Zu Weihnachten

empfehle:

Nähmaschinen aller Systeme

nur rein deutsche Fabrikate

in Qualität und Leistungsfähigkeit unerreicht.

Beigehobste Garantie.

Ersatzteile für sämtliche Nähmaschinen. — Eigene Reparatur-Werkstatt.

Ferner halte großes Lager in Fahrräder, Defen, Herde, Wasch-, Mangel-
und Wringmaschinen.

Fr. Ernst Theis, Oberlahnstein a. Rh.

Frühmessenstraße 15 — Telefon 126.

Die Firma Franz Schläter Beton u. Eisen-
betonbauten Dortmund-Düsseldorf sucht sofort

50—60 tüchtige Zimmerleute

für Brückenbau bei Warschau für Gerüst und Wasser-
arbeiten. Stundenlohn 87 Pfg. bei freier Unterkunft,
Verpflegung und Eisenbahnfahrt. Nur vollständig
militärfreie Leute wollen sich unter Vorzeigung von
Führungszeugnis über Spionagenverdächtigkeit und
polizeilichem Personalausweis melden bei

Oberingenieur Jerusalem

3. St. Haus Lahnberg — Bergnassau bei Nassau
a. d. Lahn. — Fernsprecher 72 Amt Nassau.

Totenzettel

für gefallene Krieger

einfach und doppelt in schönster Ausführung und Auswahl,
sowie alle andern Sorten Totenzettel liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel.

3.00

Becken Sie sich!
sich Exemplare unseres Weihnachts-
buches zu sichern:

Feldgrane Helden

Biographien der Helden Deutschlands
und Österreichs, Persönliche Erlebnisse
der Kämpfer, Kampf- und Schlachten-
bilder. Erstes und letztes aus dem
Weltkriege 1914-15.

Herausgegeben von Dr. Paul Wiesner.
Prachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck,
elegant gebunden, mit vielen bunten
Illustrationen. — Zum Ausnahmepreis
von M. 3 — erhältlich nur in unserer
Geschäftsstelle und bei unseren Trägern.

3.00

3.00

Einquartierung

wird übernommen gegen mäßige
Nachzahlung: Einquart.-Zettel,
i Braubach, „Rhein. Hof“.
Mit der Bahn 5 Min. nach hier.

Gitarren und Mandolinen

mit allem Zubehör

Franz Knauf

Adolfstr. 45.

Alle Violinen etc. werden
in Tausch genommen.

Patriotische

Briefverschlus-Marken

u. Aufklebeetiketten

„Feldpost“ empfiehlt in 10
Pfg.-Heften

Buchdruckerei Franz Schickel.

—————

Unentgeltlicher

Arbeitsnachweis

für Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer männlichen und
weiblichen Geschlechtes
auf Rathaus Oberlahnstein
Zimmer Nr. 5.

Metalbetten an Private-
Katal. frei.
Holzrahmenmatt. Kinderbetten
Bismarckfabrik, Suhl i. Thür.



Carbid-

Lampen u. Schein-
werfer
nur 4.50 Mark.
Bedenken Sie, daß
jede gewünschte

Reparatur

ausgeführt wird.

Deutsche

Fahrrad-

Industrie

mit Albert Henkel

Leipzig, Rh.

Witzstraße 79.

**Voranschlag-
Formulare**

für Krankenkassen sind
in der
Buchdruckerei Franz Schickel
zu haben.

Kath. 16-17 Jahre altes

Mädchen

zu drei Kinder auf dem Lande
gesucht. Eintritt 1. Januar, Lohn
Mk. 15. — monatlich. Fr. Ange-
bote mit Bild unter W. G. S.
46 an die Geschäftsstelle des
Lahnsteiner Tageblatt.

Eine schöne große

3-Zimmer-Wohnung

ist im zweiten Stock des „Deutschen
Hauses“ zu 30 Mk. den Monat
zu vermieten. Die Wohnung
wurde bisher von der Familie
Stadtfeldtr. Gr. 8 benützt und
hat herrliche Aussicht.
Nähere Auskunft bei
Herrn Behrer Fachelmeier.

Verloren

gestern abend Ecke Adolfstraße —
Schulstraße ein Päckchen weißer
Stoff. Abzugeben gegen Be-
lohnung Adolfstraße 75.

Ehrentafeln und Gedenkblätter

für unsere Krieger.

Der heldenhafte Opfermut unserer im Felde für die Ehre des Vaterlandes kämpfenden Krieger erweckt sicher in Jedem
den Wunsch und das Bedürfnis, unserer Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Man hat dies bereits durch Spende
von Liebesgaben, die ins Feld geschickt wurden und durch die Fürsorge, die man den Verwundeten und den Ange-
hörigen unserer Kämpfer angedeihen ließ, getan. Eine besonders große Freude wird aber den heimkehrenden Siegern
sicher bereitet werden durch ein bleibendes Andenken an die große Zeit in Form eines

schönen patriotischen Gedenkblattes,

welches noch Kindern und Kindeskindern erzählen wird von den Heldentaten ihrer Väter.
Aber auch den Familien der auf dem Felde der Ehre Gefallenen bildet eine von der Gemeinde,
den Vereinen oder den Kameraden gewidmete Ehrentafel eine erhabende Erinnerung und ein
wohltuendes Zeichen der Dankbarkeit.

Wir haben von solchen Ehrentafeln eine schöne Auswahl am Lager und empfehlen diese mit oder ohne Einrud des
Textes zu 3 Mark bis zu 10 Mark je nachdem die Ausführung gewünscht wird.

Bereine und Korporationen, welche mehr als 1 Stück bedürfen, wollen besondere Offerte verlangen. Originalmuster
können nach auswärtig zur Ansicht nicht abgegeben werden.

Buch- und Steindruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

— Bei einige Proben der einzudruckenden Texte: —

Gedenk-Blatt	Gedenk-Blatt	Ehren-Tafel	Ehren-Tafel
Dem für das Vaterland und den Schutz des heimatischen Herdes auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn	Den Angehörigen ihres lieben Mitbürgers Herrn	Ihrem lieben Kameraden Herrn	Herrn (Frau)
Unterschiedlich im in dankbarer Erinnerung gewidmet	Leutnant im welcher am in der Schlacht bei dem Heldentod fürs Vaterland erlitten hat, in dankbarer Erinnerung gewidmet	Kanonier im zur Erinnerung an die im helden- mütigen Kampfe für das Vater- land erhaltene ehrenvolle Auszeichnung in Dankbarkeit gewidmet.	für besonders verdienstvolle Leistungen im Lazarettbienft (Felddienst) in dankbarer Anerkennung gewidmet vom Roten Kreuz Ortsverein
Die Gemeindeverwaltung	Der Stadtmagistrat	Der Kriegerverein	